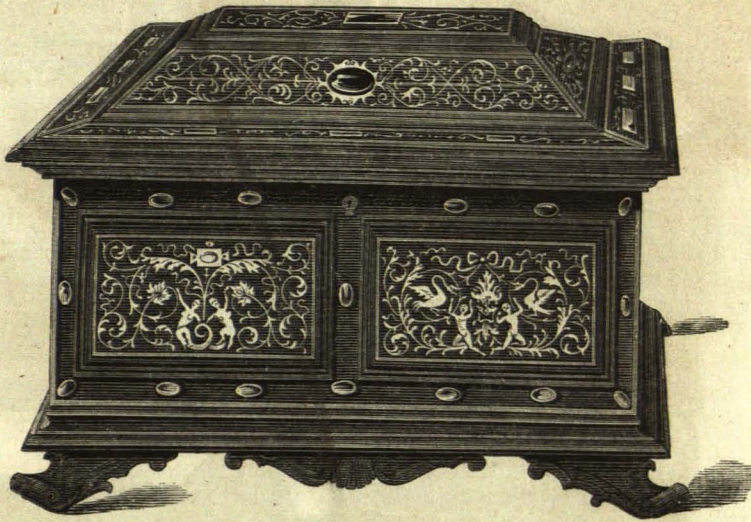


sonstigen Eifengeräthe von Madrid und Toledo, deren erste Beispiele von dem Madrider Zuloaga wir 1867 auf der Pariser Ausstellung sahen. Hier erregten sie bereits in Anwendung auf Waffenstücke wie auf Schreibgeräth bei jedem Kenner eine wohlverdiente Bewunderung, die heute bei ausgedehnter Vermehrung der Gegenstände allgemein geworden ist. Bewundernswürdig ist die Reinheit und Schönheit der Ornamente und die Genauigkeit und Schärfe der schwierigen Arbeit. Diese großen Schilde, die zum Theil auch mit hochgetriebenen Figuren verziert sind (das Hauptstück erwarb das österreichische Museum), diese Kästchen, Schalen und Schmuckgegenstände, diese Degen, Dolche, Messer und Pistolen machen mit regelmässigen, schön gezeichneten blanken Ornamenten auf dem schwarzen Stahlgrunde den nobelsten Effect.



Ebenholz-Caffette von Battista Gatti in Rom.

Gleich nach diesen Arbeiten kommen an Interesse die buntgestreiften Gewebe, ursprünglich mantelartige, in eigenthümlicher Weise getragene Decken der Volkstracht, die nunmehr zu Portieren, Möbelstoffen, Vorhängen vielfach benutzt werden. Mit ihrer rationellen Ornamentation verbinden sich die schönsten Farbstimmungen, wobei man den ebenso naturgemässen, wie reichen und effectvollen Befatz und Behang mit Franzen und Quasten nicht übersehen darf. Vor ihrer Schönheit und Wirkung erblasst alles, was die spanische Weberei an modernen Geweben von Tischdecken und sonstigen Möbelstoffen ausgestellt hatte. Auch diese gestreiften Gewebe sind ohne Frage maurische Tradition, eine lebendigere, farbenreichere Variation des afrikanischen Burnus. Ihnen hätten sich die spanischen Spitzen in Schleiern, Mantillen und Kanten anschliessen können, die im Gegensatz zu den französischen und belgischen ihre eigene Ornamentation bewahrt haben; leider waren sie so gut wie gar nicht auf der Ausstellung erschienen.

Auch die Poterien Spaniens haben unleugbar Reminiscenzen der maurisch-arabischen Zeit bewahrt. Allerdings nicht dasjenige Geschirr von Porzellan oder